



Barbara Wahnemühl

Die Geschichte der Firma „L. Henze & Steinhäuser“

Zum Ende des 19. Jahrhunderts leben in Erfurt in Thüringen der Ökonom Ferdinand Wacker (*1806, †1896) mit seiner Ehefrau Henriette Wacker-Rausch (*1817, †1882) und ihren Kindern Laura, Anna, Agnes und Heinrich.

Bereits im Jahr 1870 gründen die Schwestern Laura und Anna (*1851, †1930) ebendort ihren kleinen Betrieb zur Herstellung gestopfter Trachtenpuppen mit handgehäkelten Kleidern.

Später heiratet Laura den Lehrer Henze und Anna den Handelskaufmann Arno Steinhäuser. Beide Ehen werden jedoch wieder geschieden.

1886 siedeln sie mit ihrem Betrieb nach Gehren in Thüringen um, wo einerseits eine maschinelle Fertigung der Wollpuppen möglich ist, vermutlich aber auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt günstiger erscheint.

Die Anschrift der Betriebsstätte lautet: Amtsstr. 6-8.

Der Betrieb kann kontinuierlich wachsen, so dass schon nach wenigen Jahren einige hundert Beschäftigte in Lohn und Brot stehen.

Aus bisher nicht nachvollziehbaren Gründen kommt es im Jahr 1893 zu einer Neugründung des Betriebes. Firmiert wird seit dem 9. März 1893 unter dem Namen „Laura Henze, vorm. A. Steinhäuser & Co.“. Vermuten kann man, dass Anna aus dem Betrieb ausgeschieden ist, um sich der Erziehung ihrer Kinder Kurt, Max und Adelheid zu widmen.

Am 4. Mai 1898 tritt Anna wieder in den Betrieb ein. Dieser firmiert nun unter dem Namen „L. Henze & Steinhäuser“.

Am 8. Mai 1906 erhält Annas ältester Sohn Kurt (*1881, †1943) Prokura. Nach dem Kaufvertrag vom 29. Mai 1907 erwirbt Kurt schließlich die Firma von seiner Tante Laura und seiner Mutter Anna zum 2. Januar 1908.

Bereits am 31. August 1907 heiratet Kurt die aus Braunschweig stammende Marie Bührig. Diese hat kurz zuvor die nicht unbeträchtliche Summe von 25000 M von ihrem verstorbenen Vater, einem Metzgermeister, geerbt. Man kann davon ausgehen, dass zumindest ein Teil dieser Erbschaft für den Kauf der Firma verwendet wird.

Marie wird mit der Zeit zu einer äußerst beliebten Geschäftsfrau und wertvollen Stütze für Kurt. In den folgenden Jahren entwickelt sich der Betrieb stetig; zeitweise werden bis zu 400 Mitarbeiter (inklusive Heimarbeiter) beschäftigt und die Waren weltweit exportiert.

Zusätzlich zu den nach wie vor sehr beliebten Stoffpuppen wird das Angebot nun auch um eine Vielzahl von Tieren aus Webplüsch, darunter insbesondere Teddybären, erweitert.

Etwa ab 1920 wird das neue Firmenlogo „Henza Original“ mit dem laufenden Affen verwendet. Bekannt sind die Warenzeichen in den Farben Rot und Blau.

Die von der Verwendung der Materialien sowie der Verarbeitung qualitativ hochwertigen Teddybären nehmen einen immer größeren Raum im Angebot des Unternehmens ein. Verarbeitet werden neben Kunstseidenplüsch nun auch Alpaka- und Mohairplüsch.

Im Jahr 1927 verstirbt Marie Steinhäuser-Bührig. Ein Jahr später tritt Kurts und Maries Sohn Herbert (*1908) in den Betrieb ein. Zu seiner Vermählung mit Käte Glaser (*1912) im Jahr 1933 erhält er Prokura.

In den kommenden Jahren bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs wird das Sortiment qualitativ und gestalterisch weiter verfeinert, was vor allem auf Herberts künstlerische Begabung zurückzuführen ist. Hauptsächlich kümmert sich Herbert, der hervorragend englisch und französisch spricht, jedoch um den Ausbau und die Festigung der Exportkontakte, weshalb er häufig auf Reisen ins europäische Ausland ist.

Kurz nach Kriegsausbruch wird Herbert Soldat und bleibt seit 1943 bei seinem Einsatz an der Ostfront verschollen. Noch im selben Jahr verstirbt Kurt Steinhäuser und der Betrieb wird als „nicht kriegswesentlich“ vorübergehend stillgelegt. In die Fabrikräume ziehen zwei Rüstungsbetriebe (Vofa – die auch osteuropäische Zwangsarbeiter beschäftigt sowie ein rheinländischer Textilbetrieb, der Uniformen herstellt).

Auf Drängen der Kommunalbehörde beginnt Herberts Ehefrau Käte Steinhäuser-Glaser, die bisher nur wenig mit dem Betrieb zu tun hatte, gleich nach Kriegsende mit der Wiederaufnahme der Produktion.

Die noch vorhandenen Restmaterialien sowie Behelfsstoffe werden für die ersten Nachkriegsprodukte verwendet.

Zahlreiche alleinstehende Frauen, deren Männer entweder im Krieg gefallen oder in Gefangenschaft sind, erhalten so einen Arbeitsplatz.

Zu dieser Zeit muss das Rohmaterial teilweise durch sogenannte „Kompensationsgeschäfte“ besorgt werden, was von den Behörden als illegal eingestuft wird und Käte Steinhäuser in große Schwierigkeiten bringt.

Am 1. Juni 1948 wird der Betrieb aufgrund eines Befehls der sowjetischen Militäradministration samt aller privaten Vermögenswerte der Inhaber enteignet und in einen „volkseigenen“ Betrieb umgewandelt.

Dies bedeutet nach 78 Jahren das traurige Ende des Privatunternehmens „Henze & Steinhäuser“.

Im Jahr 1950 siedelt Käte Steinhäuser in den Westen über (siehe Artikel „Geschichte der Firma Steinhäuser“).

1964 wird der volkseigene Betrieb dem Kombinat „Sonni“ unterstellt. In den Jahren 1977/1978 erfolgt der Umzug in die ehemalige Porzellanfabrik Günthersfeld.

Auch als „VEB“ ist der Betrieb im Raum Gehren ein wesentlicher wirtschaftlicher Faktor.

Nach dem Zusammenbruch der „DDR“ im Jahr 1989 wird das Unternehmen zunächst der Treuhand unterstellt, später von Eleonore Pierach und Marion Schacht, die bisher in der Technik und Betriebsleitung im Unternehmen tätig waren, mit allen Auflagen übernommen.

Sie führen es heute noch unter dem Namen PS „Plüsch- und Stoffspielwaren Gehren GmbH“.

Stand: März 2012

- Uwe Wahnemühl -

Mit freundlicher Unterstützung von Peter Steinhäuser

